

1. Kapitel

„Also wenn ich diesen Job bekäme, das wäre schon supertoll. Aber ich mache mir nicht allzu viel Hoffnung.“ Jana seufzte schwer und hockte sich auf das Sofa ihrer Freundin.

„Na mit der Einstellung brauchst du auch gar nicht erst hingehen“, lachte Melissa und zog sich dabei ihre Jeanshose an.

„Für jemanden wie dich ist so etwas ja auch ein Kinderspiel. Wenn ich aussähe wie ein Rauscheengel, hätte ich auch weit weniger Probleme.“

„Du spinnst, außerdem ist Aussehen allein nicht alles. Du musst eben mehr an deiner Ausstrahlung arbeiten. Wenn du positiv dem Leben entgegen schaust, wirkst du gleich ganz anders. Offener halt. Glaub mir.“

Melissa ging daraufhin ins Bad. Jana schaute ihr hinterher. Nicht, dass sie eifersüchtig wäre, aber eigentlich war es im Leben schon sehr ungerecht verteilt. Melissa war mit ihren 1,65 zwar fast so groß wie sie, aber Jana brachte doch ein paar Kilo mehr auf die Waage. Melissa hatte einfach eine tolle Figur, und durch die engen Jeans wurde diese noch besonders betont. Sie konnte das eben tragen. Jana stöhnte erneut auf. Melissa steckte den Kopf wieder ins Zimmer. „Komm mal mit ins Bad“, sagte sie und verschwand wieder.

Jana stand auf und trottete langsam hinter Melissa ins Bad.

„Komm neben mich!“ Melissa stand vor dem Spiegel und schaute hinein. „Und, was siehst du?“

„Einen kleinen Engel und bestenfalls ein graues Helferlein!“

Melissa lachte auf, sodass nun auch Jana lachen musste. Sie band ihre Haare mit einem Haargummi nach hinten und reichte auch Jana eines herüber. Jana hatte brünette, dünne, glatte

und lange Haare, die traurig zu beiden Seiten ihres Gesichts herunterhingen. Dagegen ließ sich Melissas dickes, dichtes, hellblondes, gelocktes Haar oft nicht bändigen. Als Jana sich auch die Haare nach hinten gebunden hatte, reichte Melissa Jana nach und nach das Make-up, das sie auch benutzte.

„Davon hier ein bisschen mehr, da lieber ein bisschen weniger!“

Nach und nach verstand Jana, welches Konzept hinter Melissas Schminkritualen steckte.

„Weniger ist oft mehr“, sagte Melissa und schaute ihre Freundin an.

Jana besah sich im Spiegel und fand sich gleich viel hübscher.

„Toll“, sagte sie und betrachtete sich von allen Seiten.

„Vielleicht schaffe ich es ja auch so, seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken“, überlegte sie eigentlich mehr leise vor sich hin.

„Ich denke du willst für ihn arbeiten? Du kannst nur eines. Für ihn arbeiten oder guten Sex mit ihm haben.“ Melissa lachte erneut auf. Jana drehte sich irritiert um.

„Woher weißt du, dass der Sex mit ihm gut ist?“

„Das erzählt man sich so, schau dir den Typen doch mal an. Sein Sexappeal reicht normalerweise für eine ganze Fußballtruppe!“

Melissa amüsierte sich leicht über Jana und ging wieder ins Wohnzimmer zurück.

Jana schaute sich noch ein wenig länger im Spiegel an und ging dann Melissa hinterher.

„Wieso soll ich denn nicht beides haben können?“, fragte Jana. Melissa, die in ihrer Handtasche kramte, schaute auf. „Was beides?“

„Du sagtest: arbeiten oder Sex. Wieso nicht beides?“

„Eric hat keinen Sex mit seinen Angestellten, und er stellt auch keine ein, mit denen er mal Sex hatte.“

Melissa schaute etwas keck zu Jana hinüber. „Wundert mich eigentlich, dass er immer wieder noch weibliches Personal findet.“

Nun lachten beide doch auf.

„Fertig?“, fragte Melissa.

Jana holte noch einmal tief Luft und nickte, dann verließen die beiden Frauen Melissas Wohnung und gingen zu ihrem Auto.

Eric saß am Anfang der langen Theke und schaute durch den großen Raum, ob alles in Ordnung war. Er hatte sich vor einigen Jahren mit einer Idee selbständig gemacht, wofür er anfangs belächelt wurde. Er hatte erst ein großes Holzhaus bauen lassen, mitten in der Pampa, fast auf freiem Feld, zwischen Stadt und Industriegebiet, aber an der Hauptstraße gelegen. Das Haus war im Stil einer Hazienda gebaut und auch so eingerichtet worden. Es hatte eine riesige, überdachte Veranda und allen Unkenrufen zum Trotz wurde die Hazienda, wie er das Restaurant auch benannt hatte, schnell von der Bevölkerung angenommen.

Ab elf Uhr konnte man dort essen und trinken. Die Musik war modern und laut. Die hohen Räume wirkten durch die vielen hellen Holzarbeiten dennoch warm und gemütlich. Mittlerweile besaß Eric schon fünf solcher Häuser, in fünf verschiedenen Städten und betrieb diese sehr erfolgreich. Doreen, seine erste Kellnerin und gleichzeitig seine Vertraute, kam zu ihm rüber.

„Wir brauchen mehr Personal! Mindestens noch eine Vollzeitkraft, die auch tagsüber arbeiten kann.“

Sie lehnte sich an die Arbeitsplatte hinter ihn und zündete sich eine Zigarette an.

Eric sah sie an. „Rauchen ist immer noch ungesund, Doreen!“

Sie hauchte den Qualm in seine Richtung. „Was bist du denn heute so brummelig. Hast du schlecht geschlafen, oder brauchst du mal wieder etwas zum Abreagieren?“

Mit auffordernden Blicken schaute sie ihn an. Sie war die einzige, die so mit ihm reden durfte.

„Was heißt denn mehr Personal genau?“, wick er ihren Anspielungen aus.

„Wir brauchen noch jemanden für die Abendstunden am Wochenende für die Spülküche und, wie schon gesagt, mindestens eine Vollzeitkellnerin.“ Eric zog die Augenbrauen hoch.

„Oder einen Kellner“, ergänzte Doreen ihre Aufzählungen genervt, „und mindestens für Donnerstag, Freitag und Samstagabend noch zwei Aushilfskellner oder -Kellnerinnen.“

Sie zog an ihrer Zigarette und schaute ihn erwartungsvoll an.

„Ich kümmere mich darum“, sagte er nur in seiner stets sehr ruhigen, monotonen Art.

Die ersten Gäste kamen nun und setzten sich auf die Veranda. Es war Mitte Mai und schon sehr heiß für diese Jahreszeit. Eric schaute Doreen auffordernd an.

„Ja, ja, ich gehe ja schon!“, zischte sie ihn an und legte ihre Zigarette zur Seite.

„Moin, Chef!“ Karlo, der Küchenchef, setzte sich mit einer Tasse Kaffee neben ihn. Eric schaute zu ihm rüber.

„Moin, auch Probleme?“

„Nein, du kennst mich doch. Probleme sind für mich ein Fremdwort.“

Eric lächelte. „Du brauchst noch jemanden für die Spülküche, habe ich gehört?“, fragte er nun nach.

„Ja, aber das ist eine Tatsache und kein Problem.“ Ruhig trank Karlo seinen Kaffee weiter.

Eric war froh, dass er ihn hatte. Er holte mit seiner ruhigen und bestimmten, aber doch stets freundlichen Art seine zickigen Weiber immer wieder auf den Teppich.

„Ist Doreen heute Morgen alleine?“, fragte Karlo vorsichtig.

„Ja, sie hat, ohne mich zu fragen, Heidi erlaubt, eine Stunde später anzufangen, also muss sie das auch alleine aussitzen.“

Karlo lachte kurz auf, nickte und trank seinen Kaffee. Eric war so erfolgreich geworden, weil er stets so resolut war und sich immer selbst treu blieb. Gerade Karlo wusste das und wusste das auch zu schätzen.

„Was macht die Liebe?“, fragte Eric regungslos.

Karlo sah kurz zu Eric rüber. „Alles schön!“

Eric zuckte mit den Augenbrauen. „Na dann!“

„Für dich nicht vorstellbar, dass man länger als eine Nacht mit einer Frau zusammen sein kann, oder?“

„Ganz so ist es ja auch nicht! Sie werden nur nach einer Weile so glückenhaft und fordernd. Dann lieber gar keine.“

Karlo stand wieder auf. „Vermutlich bist du noch nicht auf das Mädels gestoßen, dass dein Herz berührt.“

Eric schaute ihn an, aber Karlo drehte sich nur lachend um und ging zurück in die Küche. Ein kleines schwarzes Auto fuhr auf den Parkplatz und zwei Frauen stiegen aus.

„Eric, Telefon für dich“, ein Mitarbeiter aus der Küche reichte ihm das Telefon herüber, und er nahm das Gespräch an.

„Du musst vor allem ruhig bleiben. Wenn du im Vorstellungsgespräch schon herumzappelst wie eine Doofe, hast du erst gar keine Chance“, versuchte Melissa ihre Freundin zu beruhigen, während sie aus dem Auto stiegen.

„Aber du kommst doch mit rein?“

Das klang jetzt nicht wie eine Frage, dachte Melissa. „Ich wollte eigentlich hier draußen warten“, antwortete Melissa unentschlossen.

„Du kannst auch ein paar Schritte hinter mir warten. Bitte, lass mich jetzt nicht allein!“

Melissa seufzte: „Gut, ich gehe mit rein, aber ich halte mich im Hintergrund. Reden musst du schon selber. Es geht schließlich um deinen Job. Ich habe einen!“

Knurrig schritt Melissa voran. Sie wollte das Ganze nun endlich hinter sich bringen. Langsam trottete Jana hinter ihr her.

Als sie über die Veranda in den großen Raum traten, fauchte Melissa Jana leise an: „Steh gefälligst gerade! Du musst schon eine vernünftige Haltung zeigen.“

Dann schob sie Jana energisch vor sich her.

„Da hinten sitzt er, soll ich direkt zu ihm gehen?“, fragte Jana leise.

„Weiß nicht, an der Theke steht seine Hauptkellnerin. Unter der wirst du in Zukunft, wenn es klappt, arbeiten. Ich könnte mir vorstellen, dass sie sich übergangen fühlen könnte. Sprich lieber erst sie an!“

Melissa schob Jana leicht vor, folgte ihr jedoch und stellte sich dann aber einen Meter abseits. Dabei beobachtete sie Jana und Eric. Er sah schon verdammt gut aus! Seine hellblonden Haare hatte er alle auf eine Länge bis zum letzten Haaransatz und stets nach hinten gekämmt, wobei sich eine Strähne immer wieder löste und sich seitlich um sein Gesicht legte. Seine blauen Augen funkelten geradezu frech. Auch konnte man durch die engen T-Shirts, die er stets trug, vermuten, dass sich darunter ein athletischer Körper verbarg.

Eric hatte gerade wieder hochgeschaut und zur Veranda gesehen, als die beiden Frauen eintraten. ‚Das war doch die Eine‘, dachte er überrascht und beendete das Telefongespräch. Er machte sich einige Notizen zu dem Telefonat, beobachtete dabei aber immer wieder die beiden Frauen.

Schon amüsant, wie die süße Blonde, auf die er schon lange ein Auge geworfen hatte, ihre offensichtliche Freundin immer wieder vor sich her schob und ohne Zweifel sagte, was sie tun sollte. Eric grinste leicht. Er beobachtete, wie die beiden zu Doreen an die Theke gingen.

Immer wieder tauchte die süße Blonde hier auf. Meist hatte sie andere Frauen dabei und kam vermutlich nach Feierabend hierher. Leider war das viel zu selten. Sie faszinierte ihn. Nicht nur, dass sie unwerfend aussah. Ihre feinen Gesichtszüge und diese strahlenden, blaugrauen Augen untermalten ihr ganzes, freundliches Auftreten. Sie war fast immer am Lächeln und kam schnell mit jedem ins Gespräch, ließ aber die männlichen Gäste dann meist am langen Arm verhungern.

Sie faszinierte ihn und Eric fühlte sich das erste Mal unsicher, wie er sich ihr, einer Frau, gegenüber verhalten sollte.

Doreen kam zu ihm. „Da vorne ist eine, die sich als Kellnerin bei uns bewerben will“, sagte Doreen.

„Welche von beiden?“ Eric schaute nun direkt zu den zweien hinüber.

„Die Brünette! Aber ganz ehrlich glaube ich nicht, dass sie was für uns ist. Sie hat bis jetzt nur einmal für ein paar Monate im Agli gekellnert.“

„Ist doch schon mal etwas. Wir hatten schon welche, die noch nie gekellnert haben und sich hinterher als gute Kräfte entpuppten.“

Eric schaute sie an, Doreen schluckte. Er meinte sie! Mit diesem ersten Laden hier hatte er ihr damals die Chance gegeben, und sie wusste offensichtlich sofort, dass er darauf hinaus wollte.

„Soll ich mal mit rüberkommen? Oder willst du das lieber alleine machen?“

Sein Blick wanderte wieder zu den beiden am Tresen zurück.

„Mir wäre es lieber, wenn du sie dir kurz anschaust. Sie sucht eine Ganztagsstelle.“

Eric hob kurz den Kopf, spielte noch einen Moment weiter mit dem Kugelschreiber und ließ die beiden dabei nicht aus den Augen. Dann stand er langsam auf, ging um den Tresen herum, auf die beiden zu.

Eric gab Jana zur Begrüßung die Hand. „Hallo, du willst also bei uns arbeiten?“, fragte er sie sehr ruhig und freundlich.

„Ja, ich bin Jana Meier.“

Sie wollte noch etwas sagen, aber Eric wandte sich direkt Melissa zu und reichte ihr ebenfalls die Hand. „Und wen hast du da zur Verstärkung mitgebracht?“

Melissa reichte ihm auch die Hand, die Eric ergriff und erst gar nicht wieder loslassen wollte.

„Ich bin nur das Taxi, Melissa.“ Dann zog sie ihre Hand wieder zurück.

„Und du willst nicht bei uns arbeiten?“, fragte er und ließ sie dabei nicht aus den Augen.

„Nein, wie gesagt, ich bin nur das Taxi.“

„Aha!“, sagte er dann und musterte sie leicht. „Du hast Glück, Jana, wir haben heute Morgen unsere Personalsituation

durchgesprachen und festgestellt, dass wir unter anderem noch jemanden in Vollzeit einstellen wollen.“

Auch als er mit Jana sprach, schaute er nur Melissa an, die seinem Blick durchaus standhielt.

„Hast du denn ein Auto?“, fragte er Jana.

„Nein“, antwortete diese, sichtlich irritiert.

„Du würdest in Wechselschichten arbeiten müssen. Bei der Spätschicht hast du keine Busverbindungen hier. Ich lege Wert darauf, dass ich mich nicht um meine Mitarbeiter sorgen muss, ob sie auch heil zuhause ankommen.“

Langsam drehte er sich zu Jana und schaute sie ernst an. Jana machte den Eindruck, als ob sie den Kampf schon verloren glaubte.

„Das ist kein Problem, das kriegen wir schon hin! Entweder kann sie meinen Wagen nehmen, oder ich hole sie von der Schicht nachts ab“, sagte Melissa dann und lächelte dabei Jana aufmunternd an.

Eric sah zu Jana und dann wieder zu Melissa rüber. „Wohnt ihr zusammen?“

„Wir wohnen im gleichen Haus, Jana hat die Wohnung neben mir. Das wird wirklich kein Problem. Das kriegen wir schon hin.“

Er lächelte leicht amüsiert. Diese Melissa setzte sich ganz schön für ihre Freundin ein. Er holte tief Luft, dabei hob sich sein athletischer Brustkorb. Mit Jana kam er dieser Melissa auf jeden Fall ein Stück näher, wenn er sich auch noch nicht im Klaren darüber war, was er eigentlich von dieser Melissa wollte.

„Gut, unter der Voraussetzung, dass du“, und er schaute dabei Melissa an, „mir versprichst, dafür Sorge zu tragen, dass deine Freundin stets gut nach Hause kommt, würden wir es mit ihr versuchen.“

„Kein Problem!“, sagte Melissa.

Eric zog die Augenbrauen hoch.

„Okay. Versprochen, ich Sorge dafür!“

Er grinste frech und gab Doreen Handzeichen, dass sie zu ihm kommen sollte. „Nimm die Daten von Jana auf und die Telefonnummer von Melissa. Sie hat mir etwas versprochen, und ich möchte sie im Notfall erreichen können.“

Melissa schüttelte offensichtlich amüsiert den Kopf, aber da musste sie nun wohl durch, dachte Eric.

„Und dann klär mit Jana ab, wann sie anfangen soll.“ Damit drehte er sich um und ging Richtung Küche.

„Schönen Tag noch, die Damen“, verabschiedete er sich freundlich und verschwand, bevor Jana und Melissa noch etwas erwidern konnten.

Eric schlenderte gutgelaunt durch die Küche, stellte sich dann ans Fenster, welches zum Parkplatz hinauszeigte und schaute raus.

Karlo trat neben ihn. „Da ist sie ja wieder!“, stellte er grinsend fest.

„Was? Wer?“

„Na die Frau, die deine Augen zum Leuchten bringt.“

„Du spinnst“, sagte Eric ruhig, ließ dabei aber den Blick nicht von Melissa.

Karlo lachte laut auf und ging zur Spüle, um den Topf wegzustellen. „Ist klar!“

Melissa setzte langsam das Auto zurück und fuhr dann vom Hof.

Ihr Blick traf kurz seinen und ein ungewohntes Gefühl überkam ihn. Er schaute zu seinem Chefkoch rüber, der frech grinste, und ging langsam wieder in den Thekenbereich.